

6. Und Tag' um Tage heben ihr rosig Haupt empor:
Doch abends, wenn sie's senken, trägt's einen Trauerflor.
Oft langt er nach dem Seile, das Auge klar und licht;
Da zuckt ihm was durchs Inn're, das Seil berührt er nicht.

7. Einst tritt er voll des Glückes erhörter Freundschaft hin;
„Ausläuten,“ ruft er, „will ich's, wie hoch beglückt ich bin!“
Da feucht' ein Bot' ins Zimmer, der's minder spricht als weint:
„Herr, den du Freund geheiß'n, verriet dich wie ein — Feind!“

8. Einst fliegt er voll des Glückes erhörter Lieb' hinein;
„Mein Glück, mein Glück,“ so ruft er, „muß ausgeläutet sein!“
Da kommt sein blasser Kanzler und murmelt bang' und scheu:
„Herr, blüht denn auch dem König hienieden keine Treu'?“

9. Der König mag's verwinden, er hat ja noch sein Land
Und einen vollen Säfel und eine mächt'ge Hand;
Er hat noch grüne Felder, noch Wiesen voll von Duft,
Und drauf den Fleiß von Menschen und drüber Gottes Luft.

10. Zu seinem Fenster tritt er, sieht nieder, sieht hinaus,
Und Wiege seines Glückes bedünkt ihm jedes Haus;
Zum Seil hin eilt er glühend, will ziehn, will läuten — sieh!
Da stürmt's herein zum Saale, da fällt's vor ihm aufs Knie:

11. „Herr König, siehst du drüben den Rauch, den Brand, den Strahl?
So rauchen unsre Hütten, so blüht der Nachbarn Stahl!“
„Ha, freche Räuber!“ donnert der Fürst in wildem Glühn,
Und statt des Glückleins muß er sein rächend Eisen ziehn.

12. Schon bleichen seine Haare, vor Duld'n wird er schwach,
Und stets noch schwieg das Glücklein auf seines Hauses Dach.
Und wenn's auch oft wie Freude sich auf die Wang' ihm drängt,
Er denkt kaum mehr des Glückleins, das er hinaufgehängt.

13. Doch als er nun zu sterben in seinem Stuhle saß,
Da hört' er vor dem Fenster Geschluchz' ohn' Unterlaß.
„Was soll das?“ fragt er leise den Kanzler, „sprich's nur aus!“ —
„Ach Herr, der Vater scheidet, die Kinder stehn vorm Haus!“ —

14. „Herein mit meinen Kindern! Und war man mir denn gut?“ —
„Stünd', Herr, zu Kauf ein Leben, sie kauften deins mit Blut!“ —
Da wogt's auch schon zum Saale gedämpften Schritts herein
Und will ihn nochmals segnen, ihm nochmal nahe sein.

15. „Ihr liebt mich also, Kinder?“ — Und tausend weinen: „Ja!“ —
Der König hört's, erhebt sich, steht wie ein Heil'ger da,
Sieht auf zu Gott, zur Decke, langt nach dem Seile stumm,
Tut einen Riß — es läutet — und lächelnd sinkt er um.

Der König weiß, wie glücklich er ist, als er inne wird, wie innig, wie
treu sein Volk ihn liebt. Seidl, der Österreicher, gedenkt wohl der Liebe,
die die treuen Österreicher je und je ihrem Kaiser entgegengebracht.